

No. 17. Mittwochs den 20. Januar 1830.

Bekanntmachung.

Bei der im Wartenbergschen Kreise noch nicht völlig getilgten Rinderpest, kann der nach dem Kalender auf den 25sten d. M. zu Medzibor anstehende Viehmarkt, so wie aus Gleichem Grunde der zu Namslau auf den 16. Februar anstehende Viehmarkt, nicht abgehalten werden, welches hiermit zur Nachricht und Achtung bekannt gemacht wird. Breslau den 19. Januar 1830.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Es werden so häufig Klagen darüber geführt: daß das Betteln sowohl auf den Straßen als auch ganz besonders in den Häusern, seit einiger Zeit sehr hierorts überhand genommen hat.

Es ist nicht zu läugnen, daß solches der Fall ist; aber alle Wachsamkeit der Behörden ist nicht vermögend, diesem Uebelstande genügend abzuhelfen, wenn nicht das gesammte Publikum selbst dadurch dazu mitwirkt: daß es keinem Haus- und Straßen-Bettler irgend eine Gabe verabreicht; denn wenn dergleichen Bettler nur erst merken werden: daß ihre Bettelei erfolglos ist, so werden sie bald von selbst nachlassen, ein Geschäft fortzusetzen, das ihnen keine Früchte mehr trägt.

Wir wissen zwar recht wohl, daß sich der christlichen Mildthätigkeit keine Schranken setzen lassen, aber wenn die Form, unter der sie ausgeübt wird, Uebelstände für das Allgemeine herbeiführt, dann ist es Pflicht für eine jede Ortsbehörde, darauf aufmerksam zu machen.

Wir fordern daher alle hiesigen Einwohner hierdurch auf: keinem Haus- und Straßen-Bettler irgend eine Gabe mehr zu verabreichen, sondern dieselben an die Wohllöbliche Armen-Direktion zu verweisen, welche ihren, oft nur vorgespiegelten, Nothstand prüfen und demselben nach Möglichkeit abhelfen wird.

Zugleich ersuchen wir aber auch Alle und Jede, Insonderheit Diejenigen, die des Vermögens sind, hierdurch recht angelegentlich: ihre milden Gaben, die sie sonst einzelnen Haus- und Straßen-Bettlern verabreichten, der hiesigen Orts-Armenkasse zuzuwenden, und solchergestalt den Aeußerungen ihrer christlichen Milde und Liebe blos eine veränderte Richtung zu geben.

Breslau den 15. Januar 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preußen.

Berlin, vom 17. Januar. — Se. Majestät der König haben Allerhöchstihrem Gesandten zu Constantinopel, Major und Kammerherrn v. Royer, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruhet.

Se. Durchl. der General-Major, Fürst zu Anhalt-Cöthen-Pleß, ist von Pleß, und der königl. großbrittannische Oberst Monteith als Courier von St. Petersburg hier angekommen.

Der Kaiserlich Russische Feldjäger Donakouroff, ist als Courier über Cassel nach Brüssel von hier abgereist.

Deutschland.

München, vom 9. Januar. — Am 6ten d. M. Abends war großer Hofball. Gegen 300 Gäste nahmen an demselben Theil, auch JJ. KK. HH. die Frau Herzogin von Leuchtenberg, Prinz Karl von Baiern, und die Frau Herzogin Louise in Baiern waren dabei gegenwärtig. Der Ball begann um 7 Uhr und dauerte bis gegen 2 Uhr. Ihre Majestät die Königin eröffnete ihn bei der ersten Polonaise mit Sr. Excellenz dem Königl. Sächsischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn Grafen von Einsiedel. Die Abendtafel bei Ihrer Majestät der Königin bestand in 50 Couverts.

Der Schwäbische Merkur enthält Folgendes: Die Pferde leben in Würtemberg im Durchschnitt kaum über 10 Jahr, weil sie zu früh gebraucht, und von dem größern Theil der Eigenthümer nicht gut behandelt, oft sogar mißhandelt werden, während sie sonst 20 Jahre ausdauern könnten. Würtemberg hatte im Jahre 1823 87,000 Pferde, hat jetzt vielleicht 100000 und daher ein Pferd im Durchschnitt zu 66 Fl. angenommen, an Pferden ein Kapital von 5,742,004 Fl. bis 6,000,000 Fl., das alle 10 Jahre, statt alle 20 Jahre, verbraucht wird. Würtemberg verliert daher jährlich eine beträchtliche Summe durch schlechte Behandlung der Pferde. Der Schaden ist für den Einzelnen oft noch empfindlicher. Der Staat verwendet jährlich gegen 100,000 Fl. auf Verbesserung der Pferdezucht, verhältnißmäßig mehr als auf manche andere Zweige der Landwirthschaft; er wird aber wegen dieser Nachlässigkeit vieler Eigenthümer nie die vollen Früchte seiner Anstrengungen erndten können. Der Schaden an Geld ist nicht der einzige. Die an Mißhandlung der Pferde sich gewöhnen, verwildern und beleidigen oder verhärten auch das Gefühl derjenigen, die solches ansehen müssen. Unsere Gesetze beschränken die unverständige Rohheit des Eigenthümers in vielen andern Stücken, beschränken aber den Muthwillen und die Nachlässigkeit der Pferde-Eigenthümer bis jetzt nicht gehörig und sind hier mangelhafter, als die anderer Völker, z. B. der Engländer und selbst der ungebildeten Asiaten.

Frankreich.

Paris, vom 9. Januar. — Das Bureau der französischen Akademie hatte vorgestern die Ehre, dem Könige in einer Privataudienz die beiden neu aufgenommenen Mitglieder, Herren Arnault und Etienne, vorzustellen, und zugleich die bei deren Aufnahme gehaltenen Reden zu überreichen.

Heute Vormittag um 11 Uhr verfügte der König sich in Begleitung des Dauphins, des Herzogs von Polignac und des Fürsten von Solre nach der St. Genoveven-Kirche, an deren Pforte Se. Majestät von dem Erzbischofe an der Spitze der Geistlichkeit empfangen und unter einem Baldachin in Prozession nach dem Chore geführt wurden, wo Höchstdieselben einer von einem Missionaire gehaltenen stillen Messe beiwohnten. Nach Beendigung derselben wurde das exaudiat angestimmt und das Abendmahl ausgetheilt, worauf Se. Majestät mit demselben Ceremoniell von der Geistlichkeit bis zur Kirchenthüre geleitet wurden und um 12 Uhr wieder in den Tuillerien eintrafen. Auf die Rede, womit der Erzbischof den König bewillkommnete und worin er unter Anderem dem Monarchen für die Unterstützung dankte, welche es gestattete, den Gottesdienst in der gedachten Kirche auch noch im Laufe dieses Jahres zu halten, erwiederten Se. Majestät: „Was ich für die St. Genoveven-Kirche gethan, hoffe ich auch für die Folge noch thun zu können. Es macht mir immer Freude, wenn ich den Bewohnern meiner guten Stadt Paris Beweise meines Wohlwollens geben kann, und mit inbrünstiger Andacht komme ich alljährig nach der Kirche ihrer Patronin, um durch die Fürbitte der heiligen Genoveva die Gnade und den Segen für sie zu erflehen, die Gott allein ihnen bewilligen kann.“

Gegen Mittag begaben Se. Majestät sich in Begleitung der Groß-Offiziere und Offiziere Ihres Hauses, so wie des Fürsten von Polignac, des Seeministers und des General-Intendanten, Baron v. la Bouillerie, nach dem Louvre, um die daselbst ausgestellten Erzeugnisse der königlichen Porzellan-Manufactur von Sèvres, so wie die der Gobelins-Manufactur und der Teppich-Fabriken der Savonnerie und von Beauvais in Augenschein zu nehmen. An dem Eingange der großen Gallerie wurden Höchstdieselben von dem Minister des Innern, dem General-Director der schönen Künste, Vicomte v. la Rochefoucauld und dem Director der königlichen Museen, Grafen v. Forbin, empfangen. In demjenigen Saale des Museums, wo Herrn Gérards Gemälde aufgestellt sind, fesselten vorzüglich die beiden großen Stücke jenes Meisters, Heinrich IV. Einzug in Paris und Karl X. Salbung zu Rheims die Aufmerksamkeit des Monarchen. In den Ausstellungssälen selbst hatten sich die Chefs und Directoren der obenerwähnten Manufacturen zum Empfange Sr. Majestät versammelt. Nachdem Höchstdieselben die dort ausge-

stellten verschiedenen Gegenstände, worunter sich namentlich auch einige treffliche Glasmalereien aus der mit der Manufactur in Sèvres verbundenen Anstalt vortheilhaft auszeichneten, in Augenschein genommen hatten, verfügten Sie sich nach dem Museum, das den Namen des Dauphins führt, um die dort befindlichen verschiedenen nautischen Sammlungen zu betrachten. Der ganze Besuch dauerte anderthalb Stunden. Bevor Se. Majestät die Ausstellung verließen, geruheten Höchstdieselben den Directoren und Künstlern jener verschiedenen Anstalten die Allerhöchste Zufriedenheit in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen zu geben.

Es heißt, daß Se. Majestät der jungen Königin von Spanien ein Hochzeitsgeschenk von 1 Million Fr. gemacht habe.

Der Globe enthält Folgendes: „Die Kammern werden zu Anfang des Monats März zusammentreten; noch nie wurden sie so spät einberufen. Für diesen langen Aufschub werden verschiedene Gründe angegeben; einige sprechen von Unterhandlungen des Herrn von Polignac mit Männern, die ihn nur noch unpopulairer machen könnten, andere geben Angelegenheiten der auswärtigen Politik an, die das Ministerium der Kammer gegenüber in Verlegenheit bringen würden nnd die es bis dahin erledigt zu sehen glaubt. Gleich in den ersten Tagen der Sitzung wird der Kammer das Budget vorgelegt werden. Es ist die natürliche Taktik des Ministeriums, ziemlich gute und sich durch einige Ersparnisse empfehlende Finanz-Gesetze einzubringen, einige Theile unseres Steuer-Systems zu verbessern, und eine nothwendig gewordene große Operation in unserem öffentlichen Kredite in Antrag zu bringen. Es wird die Beschwerden der Weinbauer berücksichtigen, aber über das Departemental-Gesetz schweigen; es wird den Zinsfuß der 5proc. Rente herabzusetzen suchen, aber der Emancipation der Gemeinden mit keinem Worte erwähnen. Durch diese Unthätigkeit hofft das Ministerium den Sturm glücklich zu bestehen und das Budget davon zu tragen. Ist die Sitzung geschlossen, so leuchtet ihm eine glänzende Sonne; es hat alsdann lange Tage vor sich, und das für den Augenblick aufgegebene Werk kann wieder aufgenommen, die verlorene Zeit kann nachgeholt werden. Dieser Plan ist der einzig verständige in einer verzweifelten Lage. Indem man der Kammer nur der Annahme würdige Gesetz-Entwürfe vorlegt, giebt man ihr keinen Anlaß zum Angriff, und nöthigt das Gewissen der Deputirten, weiße Kugeln in die Urne zu legen. Die Adresse wird vielleicht feindlich klingen; es bleibt aber der Ausweg übrig, nicht darauf zu antworten. Die Vorträge der Deputirten werden heftig seyn; mit Stillschweigen kommt man aber darüber hinweg. Was haben überdies gesprochene oder geschriebene Worte für ein Gewicht? sie bringen nicht einen Soldaten auf die Beine, sie entziehen der Regierung nicht einen einzigen ihrer Beamten, sie hindern nicht die Erhebung einer einzigen Steuer-Centime. Die Bewilligung des Budgets ist freilich eine wichtigere Sache; man schmeichelt sich aber auch in dieser Hinsicht, daß die finanziellen Rücksichten bei vielen Mitgliedern die politischen überbieten werden. Dies ist der Plan, auf den das Ministerium seine Hoffnung gründet. Will die Kammer nun das Ministerium stürzen, so muß sie also die Initiative ergreifen, sich auch einen Plan machen und ein System befolgen. Der Tag ist gekommen, wo die Wahl-Kammer den Platz einnehmen soll, den unsere Institutionen ihr anweisen. Es gilt die Besiegung einer großen und nahen Gefahr; es gilt das Leben der Repräsentativ-Regierung. Wir wünschen, daß die Majorität in dem bevorstehenden Kampfe mehr den Angriff, als die Vertheidigung wähle. In den beiden vorigen Sitzungen betrachtete sich die Kammer nur als eine große legislative Jury; sie beschäftigte sich nur mit dem inneren Werthe der vorgelegten Gesetz-Entwürfe und der von den Mitgliedern vorgeschlagenen Amendements; übrigens ließ sie sich wenig auf Politik ein und befolgte kein festes System. Unter dem vorigen Ministerium war diese Schwäche nachtheilig, und hinderte die Entwickelung unserer Institutionen, brachte aber wenigstens nicht die Existenz der Gesetze in Gefahr. Heutzutage ist das Verhältniß ganz verschieden. Man setze den Fall, daß die Kammer sich auf dieselbe Rolle beschränkte, daß sie sich mit der Beurtheilung der vorgelegten Gesetze begnügte, und betrachte die unheilvollen Folgen dieses Mangels an Einsicht oder an Muth. Wenn die vorgelegten Gesetz-Entwürfe nicht an sich schlecht wären, so müßte man sie annehmen, wenn aber alle Gesetze mit Einschluß des Budgets die Stimmen-Mehrheit erhielten, so wäre das Ministerium gerettet, und hätte es die Probe dieser Session überstanden, was sollte dann aus Frankreich, aus unseren Institutionen und Freiheiten werden? — Darüber sind Alle, auch die Furchtsamsten einverstanden, daß der Repräsentativ-Staat in Gefahr kommt, wenn dieses Ministerium, das noch vor einem Monate Staatsstreiche im Sinne hatte, sich hält. Um es zu stürzen, müssen die Deputirten Frankreichs den ganzen Umfang ihrer Sendung erkennen; ein ungeheurer Fortschritt muß gemacht werden, und ein gesetzgebender Rath sich in einen politischen Senat verwandeln; mit einem Worte, die Kammer muß selbst die Zügel der öffentlichen Angelegenheiten ergreifen."

Die Gazette de France antwortet dem Globe: „Ueber obigen Artikel haben wir zwei Bemerkungen zu machen. Die eine ist, daß bei der Stellung, welche die Königl. Prärogative durch die Verordnungen vom 8. August eingenommen hat, die Faction, welche ihr geradezu entgegen arbeitete und in ihren Ansprüchen immer weiter um sich griff, ihre Stellung nur dadurch vertheidigen kann, daß sie sich offen für revolutionnair

erklärt und alle Grundsätze der Charte verletzt. Es ist ein Grundprinzip der Charte, daß die Initiative dem Königthum angehört, daß der König das Oberhaupt des Staates ist, daß die Kammern sich also nur mit dem innern Werthe der ihnen vorgelegten Gesetze und Amendements zu beschäftigen haben; es ist ein Hauptgrundsatz, daß das Regierungs-System Sache des Königs ist, daß die Wahl-Kammer, die nur eine der Gewalten ist, die Regierung und die Initiative nicht usurpiren kann, ohne die Verfassung umzustoßen; es ist ein Grundsatz der höheren Moral, das das Abstimmen über die Gesetze gewissenhaft seyn muß, und daß ein dem Lande nützliches Gesetz nur durch Böswilligkeit verworfen werden kann. Aber gerade das Gegentheil von alle dem möchte der Globe die Kammer glauben machen, und die Deputirten, welche den Eid der Treue gegen den König und die Charte geschworen haben, werden wissen, ob sie sich einem Revolutionsplane zugesellen dürfen, der sie für immer in die Reihe der Unruhestifter und Treubrüchigen stellen würde. Die zweite Bemerkung, welche sich uns bei dem Lesen dieses Artikels aufdrang, ist diese, daß die liberale Faction die Tiefe des Abgrundes, in welche sie gestürzt ist, aufzudecken beginnt. Wie? sagt jenes Blatt, wenn die Deputirten sich auf die ihnen durch die Charte angewiesene Rolle beschränken, und wenn sie an sich gute Gesetze so wie das Budget annehmen, so ist das Ministerium gerettet, und wenn das Ministerium diese Sitzung übersteht, was soll dann aus der liberalen Parthei, aus ihren Hoffnungen und Eroberungen werden? Sie ist dann auf ewig in den Augen der öffentlichen Meinung verloren. — Ja, in der That seid ihr in einer so gewaltsamen Lage, daß ihr genöthigt seyn werdet, die Principien zu verletzen, um eure Existenz als Faction zu bewahren. Es fragt sich nun, ob ihr in der Kammer, Männer genug finden werdet, die so verkehrt sind, sich in eine solche Lage zu versetzen; es fragt sich, ob es euch gelingen wird, eine Versammlung von Abgeordneten der Departements in eine Versammlung von Gewalthabern und Revolutions-Männern unzuwandeln. Diese Frage ist schon zur Hälfte durch zwei Artikel des Temps entschieden, aus denen hervorgeht, daß die liberale Parthei in verschiedene Nüancen und Grundsätze zerfällt."

Man spricht von einer Verwandlung der Leibrente des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg in eine immerwährende Rente, wodurch seine Einkünfte — nach dem Alter des Prinzen zu rechnen — um die Hälfte herabgesetzt würden.

Die Quotidienne meldet, man schreibe ihr aus London, daß von dort Depeschen an den Grafen Capo d'Istrias nach Morea mit der Anzeige von der von den großen europäischen Mächten getroffenen Wahl des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zum künftigen Regenten Griechenlands abgegangen seyen. Die Gazette de France äußert über diese Wahl Folgendes: „Die Blätter, welche mit der Wahl des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zum Regenten von Griechenland unzufrieden sind, haben eine Thatsache, die da beweist, daß die Griechen über ihren künftigen Souverain nicht mit ihnen einverstanden sind, entweder vergessen oder gar nicht gekannt. Im Jahre 1824 wurden nämlich dem Prinzen im Namen der Griechen durch die in London damals anwesenden griechischen Abgeordneten Anträge gemacht. Wir finden dieses Factum im British-Monitor; das Journal des Débats bezweifelte zwar damals die Aechtheit desselben, der englische Journalist berief sich aber auf die griechischen Abgeordneten selbst, welche seine Angabe nicht widerlegten. Offenbar haben also die Mächte in dieser Angelegenheit nicht die Initiative ergriffen, sondern erfüllen durch ihre Wahl nur einen von den Griechen im Jahre 1824 ausgesprochenen Wunsch."

Die Gazette de France theilt den Auszug eines Schreibens mit, das ihr aus Constantinopel von einem Franzosen, welcher an dem von dem Grafen Guilleminot am St. Karlstage (4. November) gegebenen Feste Theil genommen, zugegangen ist. Es erhellt daraus, daß der Sultan dem Botschafter die Absicht zu erkennen gegeben hatte, bei dem Feste in Person zugegen zu seyn, und daß nur ein heftiger Schnupfen, von dem er an dem Tage der Feier selbst befallen wurde, ihn an der Ausführung dieses Vorhabens hinderte. Als der Großherr dem Grafen sein Bedauern dieserhalb zu erkennen gab, fügte er als Geschenk ein schönes Stück Wildpret bei, das er Tages zuvor selbst erlegt hatte.

Das Aviso de Toulon meldet, daß drei neue Regimenter in Toulon eingeschifft werden sollen, um die in Morea zurückgebliebene Brigade zu verstärken. Das 20ste Linien-Regiment sey bestimmt, an dieser neuen Truppensendung Theil zu nehmen.

(Wir geben die Fortsetzung der in No. 16. unserer Zeitung abgebrochenen Uebersicht der Hauptbegebenheiten des vergangenen Jahres, mit besonderer Beziehung auf Frankreich, nach dem Messager.) Julius, am 1sten, Ankunft des Gen. Fabvier; 2ten, Niederlage und Gefangennehmung des Seraskiers von Erzerum; 4ten, Abgang der Spanischen Expedition aus der Havannah; 5ten, Hr. v. Debelleyme wird zum Deputirten der Dordogne erwählt; 6ten, Rede Hrn. Cas. Perier's über die Spanische Schuld; 8ten, Annahme des Budgets der Ausgaben; 9ten, Einnahme von Erzerum, 12ten, Vertreibung der Juden aus dem Kirchenstaate; 14ten, erste Vorbereitungen zum Uebergang über den Balkan; 24sten, Uebergang über den Balkan; 27sten, Feuersbrunst von 1500 Häusern in Pera; 29sten, die Spanische Expedition vor Tampico; 31sten, Schluß der Sitzungen von 1829. August, 3ten. Heirath Don Pedro's mit der Herzogin von Leuchtenberg. — Erste Aufführung des Wilhelm Tell

von Rossini in der großen Oper; 7ten, Prozeß des Fürsten von Castelcicala; 9ten, Einführung des Ministeriums Polignac durch Ordonnanzen vom 8. August; 10ten, die Herren Bertin de Vaux, Froidesond, Laborde, Hely-d'Oissel geben ihre Entlassung ein; 11ten, gänzliche Niederlage der Miguelisten vor Terceira; Herr Debelleyme giebt seine Entlassung ein; 14ten, mehrere Staatsräthe, unter ihnen Hr. Agier, geben ihre Entlassung ein; Hr. Mangin, Polizeipräfekt; Hr. v. Rigny trifft in Paris ein; 16ten, Hr. von Rigny schlägt das Portefeuille der Marine aus; 17ten, Hr. v. Portalis wird Präsident des Cassationshofes; 20sten, die Russen rücken in Adrianopel ein; 22sten, Hr. Ravez wird Pair; 23sten, Hr. v. Chateaubriand giebt seine Entlassung ein; 24sten, Hr. von Haussez, Marineminister; 25sten, Hr. Debelleyme wird Präsident; 20sten, Hrn. v. Chateaubriand wird Audienz beim Könige verweigert. September, 5ten, Lafayette zieht nach einer Triumphreise im südlichen Frankreich, unter lautem Jubel in Lyon ein; 6ten, Fauche Borels's Selbstmord; 8ten, der Herzog Laval Montmorency wird Gesandter in London; 11ten, Publication des Vereins der Bretagne zur Verweigerung ungesetzlicher Abgaben; — Capitulation der Spanier zu Tampico. (Siehe 29. Julius.) 12ten, Klage des Lord Wellington gegen das Morning-Journal; 14ten, Friede zu Adrianopel unterzeichnet; 20sten, Ratification des Friedens durch den Sultan; 21sten, Beranger verläßt sein Gefängniß; 24sten, der Buchdrucker Fontan aus Brüssel vertrieben; 29sten, Friedensfeier zu St. Petersburg. October, 2ten, Anerkennung Don Miguels durch die Vereinigten Staaten; 7ten, Ernennung Herrn Laferronnay's zum Gesandten in Rom; 11ten, Don Miguel durch Spanien anerkannt; 13ten, Herr von Rayneval wird Gesandter in Wien; 16ten, Publikation des Pariser Vereins zur Verweigerung ungesetzlicher Abgaben; — Ankunft der Kaiserin von Brasilien in Rio Janeiro; 24sten, Ankunft Herrn Eynard's in Paris; 31sten, JJ. MM. von Sicilien kommen in Grenoble an. November: 2ten, Hr. Eynard schickt aus eigenen Mitteln 700,000 Fr. nach Griechenland; 4ten, der Grundstein zu dem definitiven Gebäude der neuen Deputirten-Kammer wird durch Herrn von Labourdonnaye gelegt; 5ten, Hr. v. Lamartine zum Mitgliede der franz. Akademie an die Stelle des Grafen Daru ernannt; 11ten, Adrianopel geräumt; 14ten, Erscheinung des Gedichts Waterloo von Mery und Barthelemy; 15ten, Hr. Bosc an die Stelle des Hrn. Ravez zum Deputirten gewählt; 18ten, Entlassung des Hrn. von Labourdonnaye; Hr. v. Ranville Minister; 23sten, General Rogniat wird Mitglied der Akademie der Wissenschaften an die Stelle des Grafen Daru; 25sten, das Journal du Commerce, die Quotidienne und der Const. in dem Prozeß gegen Hrn. Aguado verurtheilt; 30sten, Abschaffung der Strafe des Brandmals in Hessen-Darmstadt. December: 3ten, Freisprechung der Journale von der Anklage des Fürsten Castelcicala; 6ten, die Mörder des Schriftsteller Paul Louis Courrier entdeckt; 7ten, Anleihe von 80 Mill. zu 4 pCt.; 14ten, feierlicher Einzug JJ. MM. von Neapel in Madrid; — Vermählung des Königs von Spanien; 17ten, Freisprechung des Courier français von der Anklage der Religionsverletzung; 20sten, Vollendung des provisorischen Saals der Deputirtenkammer; 24sten, Freisprechung des Herrn Bertin de Vaux; Hr. Ouvrard verläßt sein Gefängniß; 23sten, definitive Eröffnung des von Hrn. v. Belleyme gestifteten Arbeitshauses und Refugiums für Bettler; 28sten, Hr. Serullas kommt an die Stelle des Hrn. Vauquelin in die franz. Akademie; 31sten, denkwürdige Worte des Königs an den Präsidenten Hrn. Séguier.

Ein Mann in Amiens, den ein toller Wolf verwundet hatte, entschloß sich, in dem Wahn, daß er wasserscheu sey, sich das Leben zu nehmen. Er verriegelte die Stubenthür, spannte den Hahn seines Gewehrs, hatte aber die Vorsicht, zuerst an einem Glase Wasser seine Krankheit zu probiren. Er setzte es mit geschlossenen Augen an den Mund und trank es in einem Zuge aus. Voller Freude warf er die Mordwaffe weg, und erzählte ohne Hehl seinen Irrthum.

In Périgueux hatte man am 1sten d., bei heftigem Nordwinde, eine Kälte von 14 Graden.

Spanien.

Madrid, vom 24. December. — Man versichert, die Amnestie wäre bereits, auf besondere Verwendung des brittischen Ministers, nach ziemlich liberalem Maaßstabe zu Stande gekommen, hätten nicht die Bemühungen der Infantin, Gemahlin des D. Carlos und Schwester D. Miguels, diese Maaßregel gänzlich vereitelt. Man glaubt nicht, daß das brittische Kabinet es hiebei bewenden lassen werde.

In Pariser Blättern befinden sich folgende Privat-Nachrichten aus Madrid, vam 28. December: „Ihre Majestäten der König und die Königin beider Sicilien werden unsere Hauptstadt erst am 20. Januar verlassen, um sich nach Paris zu begeben. Der Königl. Sicilianische Hof hat von dem hiesigen Banquier Ravana bereits 30 Millionen Realen bezogen; um seine Vorschüsse zu decken, empfängt er noch 150,000 Dukaten in Renten, die er in Paris negociiren läßt. — Man spricht viel von Ersparnissen im nächsten Staats-Budget. Die Freunde des Finanz-Ministers haben ihren Bekannten Abschriften des Budgets mitgetheilt. Die consolidirten Vales sind von 20 auf 29 und 30 gestiegen. Dieser Cours ist zwar hoch, erreicht aber noch lange nicht den unserer immerwährenden Rente am Pariser Geldmarkte, woraus hervorgeht, daß wir im Auslande mehr Credit haben, als bei unseren eige-

nen Kapitalisten. — Die Posten aus Frankreich sind um 2 bis 3 Tage später hier eingetroffen als gewöhnlich; die Kälte ist außerordentlich hart, das Thermometer stand in den letzten Tagen auf 7 Grad unter Null, dabei weht ein scharfer Nordwind. Da wir an diese Temperatur nicht gewöhnt sind, so haben sich besonders bei der dürftigen Volksklasse viele Krankheiten eingefunden."

England.

London, vom 8. Januar. — Prinz Leopold von Sachsen-Koburg kam gestern in die Stadt und hatte eine Unterredung mit dem Herzoge von Wellington. Der Herzog hatte gestern in seinem neu eingerichteten Hotel, Apsley-House, ein großes Diner veranstaltet, an dem der Lordkanzler, der Graf v. Aberdeen, Viscount Melville, Lord Ellenborough, Herr Peel, Sir G. Murray und der Kanzler der Schatzkammer Theil nahmen.

Man weiß hier nichts Zuverlässiges über die Bestimmung des Prinzen von Coburg zum Herrscher von Griechenland; gestern hatte jedoch derselbe eine Conferenz mit dem Premier-Minister, welches wohl auf die Sache Bezug haben konnte.

Die Times wundert sich, daß das Journal des Débats seine Unzufriedenheit darüber zu erkennen giebt, daß Prinz Leopold von Sachsen-Coburg zum Könige von Griechenland erwählt werden dürfte, und fügt hinzu, es sey dies um so unbegreiflicher, als bei der in Rede stehenden Wahl noch niemals von einem Französischen Prinzen oder Unterthan die Rede gewesen sey. „Die Art und Weise," sagt sie, „wie jene Zeitung die Sache aufnimmt, facht nur den alten National-Haß wieder an, und giebt einen Beweis davon, wie die Französischen Liberalen, selbst auf Kosten der Vernunft und des gesunden Menschen-Verstandes, ihrem Grolle gegen England Luft machen. — Den Prinzen Leopold nennt der Französische Zeitungsschreiber einen Pensionirten des Englischen Parlaments. Darüber wundern wir uns nicht, denn aller Sinn für die geheiligte Natur des Eigenthums ist in den Köpfen der Franzosen so durch ihre raubsüchtige Revolution zu Grunde gegangen, daß sie gar nicht mehr denken können, daß etwas, was Gewalt ihm wieder abdringen könne, eines Menschen Eigenthum sey. Die Wahrheit ist: Prinz Leopold ist so wenig ein Pensionirter Englands, als jemand ein Pensionirter seines Schwiegervaters durch einen Contract vor der Heirath geworden ist, der ihm eine unwiderrufliche Leibrente aus dem Vermögen seiner Gattin, im Fall sie vor ihm stürbe, sicherte. Eine so starke feste Einnahme als 50,000 Pfd. im Jahre sind, hätte dem Prinzen nie gesichert werden sollen; allein nachdem es geschehen ist, so ist sie sein, und es ist für Griechenland desto besser, wenn er die zu seinem Könige erkorne Person seyn sollte. — Ein anderer Gegenstand der Declamation für den Französischen Zeitungsschreiber ist die Angelegenheit der Gränzen Griechenlands, und giebt er uns Schuld, daß wir sie so beschränken wollten, daß dem neuen Königreiche weniger Gebiet bliebe, als es haben sollte. Mit wunderlicher Folgewidrigkeit klagt er uns demnach an, daß wir die Wahl eines Souverains bewirkt, über welchen wir entschiedenen Einfluß hätten, und dann, daß wir die Macht dieses Souverains, uns irgend Gutes zu erweisen, soviel als möglich verkürzt hätten! Hat denn aber der Verfasser nicht bemerkt, daß das Protokoll vom 22. März, in welchem der größere Gebiets-Umfang, den verkleinert zu haben er von uns voraussetzt, bestimmt worden war, nicht ein Wort von der Unabhängigkeit Griechenlands sagt, sondern die Bewohner dieses Landes in derselben Lage läßt, welche der Tractat vom 9. Juli im Auge hatte: nämlich der Souverainität der Pforte, und den beständigen schweren Leiden, oder den offenen Kämpfen unterworfen, welche die Beitreibung eines Tributs und die Behauptung einer Lehnsherrschaft zur Folge haben müssen? Und was weiß er denn davon, ob nicht die völlige Unabhängigkeit irgend eines, Griechenland schließlich zu bestimmenden Gebiets das Ergebniß der neulichen Conferenzen seyn und einen Artikel in der bevorstehenden Anordnung bilden mag? Und sollte es so ausfallen, dann würde fürwahr der Verlust eines streitigen Theiles des Gränz-Gebiets, der Unterthanen in gefährlicher Stellung und von zweifelhafter Treue enthält, mehr als ausgeglichen seyn, durch die befestigte Einigung des übrigen Theiles, im Stande vollkommener Unabhängigkeit. Ohne deshalb irgend authentische Nachricht von der Erwählung des Prinzen Leopold zum Throne Griechenlands zu besitzen, hielten wir es doch für nothwendig, unsre Ansicht über die Punkte zu geben, die sich seiner Erhebung entgegenzustellen scheinen, oder dem zufolge seinem Charakter als unabhängigem Souverain Eintrag thun möchten. Wir haben die einzelnen Irrthümer berichtigt und den unveranlaßten Zorn des Französischen Zeitungsschreibers zurechtgewiesen, und geben zu, daß es uns um so angelegener war, dieses zu thun, als wir zu glauben geneigt sind, daß etwas von der Art, wie er darauf anspielt, stattgefunden hat, und zwar sowohl aus den Französischen Zeitungen im Allgemeinen, als insonderheit aus den Angaben in der ministeriellen Gazette de France zu schließen, denen, wie wir bemerken, von nirgend her widersprochen wird."

Eine der Oppositions-Zeitungen, der Standard, hatte sich gestern Abend das Vergnügen gemacht zu verkündigen, das Wellington'sche Cabinet habe aufgehört zu seyn, und der Herzog von Richmont sey das Haupt des neuen Ministeriums, welches mit Ausnahme eines einzigen Mannes, des ersten Diplomaten unserer Zeit, ausschließlich aus Protestanten bestehe,

d. h. aus Männern, welche die Katholiken aufs Neue den beschränkenden Gesetzen unterwerfen würden, von denen dieselben eben erst befreit worden; die übrigen Zeitungen wiederholen heute die Absurdität, aber blos um sich darüber lustig zu machen, und selbst das Morning-Journal findet sich bewogen, die **Besorgniß** zu hegen, daß die Nachricht seines Mitjournalisten der Wahrheit etwas vorausgeeilt sey; denn, meint es, daß es so kommen werde, sey gewiß, und es wünscht dem Lande Glück darum — aber es sey doch noch nicht geschehen; Peel indessen und Fitzgerald hätten aufgehört, Minister zu seyn. Das Publikum glaubt jedoch dem einen wie dem anderen Blatte nicht.

Der Globe sagt in Bezug auf die aus Brasilien gekommenen Nachrichten: „Wir sind so glücklich, aus der besten Quelle versichern zu können, daß dasjenige, was die Times von Maaßregeln gesagt hat, die der Kaiser treffen will, um die Rechte seiner Tochter auf den Thron von Portugal zu behaupten, vollkommen gegründet ist, und daß die tapferen, aber unglücklichen Männer, die Alles, nur die Ehre nicht, zur Vertheidigung ihrer legitimen Monarchin verloren haben, nicht einer Politik aufgeopfert werden sollen, die der Sache unwürdig wäre, welche sie vertheidigten. Die des Kaisers Absichten kundmachenden amtlichen Depeschen, haben England noch nicht erreicht, doch werden sie täglich erwartet, und ein Portugiese von hohem Range, der des Vertrauens Sr. Kaiserlichen Majestät sich erfreut, hat bereits authentische Nachrichten von dem Bestehen solcher Absichten erhalten. Nicht unwichtig ist das hieraus sich ergebende Resultat, daß, da die Brittische Regierung dem Kaiser Dom Pedro ausdrücklich erklärt hat, das unzweifelhafte Recht seiner Tochter auf den Thron von Portugal durchaus nicht durch Einmischung beeinträchtigen zu wollen, und nun der Kaiser seinen Entschluß erklärt hat, dieses Recht durch keine Unterhandlung mit Dom Miguel zu compromittiren, auch vorläufig von England kein Schritt gethan werden kann, durch welchen die Regierung des factischen Beherrschers von Portugal sanctionirt, oder die Macht desselben unterstützt wird. Es steht nun noch zu erwarten, ob die Geldmittel, welche zur Verfügung der Portugiesischen Regentschaft gestellt werden, wirklich auf einen Versuch zur Vernichtung der Usurpation verwandt werden sollen."

Aus Karthagena erhalten wir Nachrichten vom 31. October, welche melden, die Insurrektion gegen Bolivar, an deren Spitze sich Cordova gestellt, sey gedämpft, und Cordova in einer Schlacht, die zu Santriario Statt gehabt, gefallen. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt.

Mit dem gestern aus Nordamerika angelangten Paketboote ist die Eröffnungs-Botschaft des Präsidenten Jackson eingetroffen. Dem Courier zufolge, der davon sagt, daß es ein nicht leicht an Reichhaltigkeit des Inhalts und großer Mäßigung übertroffenes Document sey, enthält es Aufschlüsse über nachbenannte Gegenstände: „Ueber die Verhältnisse der Vereinigten Staaten zu England, Frankreich, Spanien, Rußland und dem übrigen Europa; über die Verhältnisse mit Mexiko, Columbien und den südamerikanischen Republiken; über einheimische Politik in Bezug auf den Tarif, die Staatsrevenue und die wahrscheinliche Reduction der Abgaben; über die Flotte und die vorgeschlagene einstweilige Einstellung des Baues von Kriegsschiffen; über verschiedene innere Anordnungen in Bezug auf öffentliche Aemter, Richter, die Nationalbank und die Post, so wie endlich über die indianischen Stämme an der westlichen Grenze." Der Globe sagt, daß in Bezug auf den Tarif aus der Botschaft nicht recht deutlich zu ersehen sey, was der Präsident eigentlich empfehlen wolle, wiewohl er deutlich genug sage, daß der Tarif nicht den Erfolg gehabt, den man sich früher von ihm versprochen habe.

Ueber Newyork besitzen wir Nachrichten aus der Hauptstadt Mexiko bis zum 3. November. Es heißt darin, daß in der ganzen Republik die Waffen sich jetzt in Ruhe befinden, und daß man der Hoffnung Raum geben dürfe, daß die gesetzliche Ordnung immer mehr würde befestigt werden, wiewohl noch immer die Intriguen der alten Factionen einiges Mißtrauen erregten und besonders das Föderalsystem noch einige starke Angriffe dürfte zu erwarten haben.

Rußland.

St. **Petersburg**, vom 26sten December (7ten Januar.) — Gestern am heiligen Weihnachtsmorgen wurde in der Hofkapelle des Winterpallastes, in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers, des Großfürsten Michael Pawlowitsch und der Großfürstin Helena Pawlowna, eine feierliche Messe vollzogen, begleitet von einem Te Deum zur dankbaren Erinnerung an die vor 17 Jahren an diesem Tage erfolgte völlige Befreiung Rußlands von dem Einbruche der Feinde. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, Generale, der Hof und eine große Menge angesehener Personen wohnten der Ceremonie bei.

Zu gleicher Zeit wurde ein Te Deum im weißen und im St. Georgs-Saale im Beiseyn der in dieser Hauptstadt anwesenden Officiere, Unterofficiere und Soldaten der Kaiserlichen Garde sowohl als der Linientruppen, die den Feldzug von 1812 mitgemacht haben, und die jetzt hier aufgestellt waren, gehalten. Ihre Majestäten geruheten, bei Ihrem Austritt aus der Kirche, diesen mit den Denkzeichen jener glorreichen Zeit geschmückten Kriegern Ihre Gegenwart zu schenken und indem Höchstsie die Runde durch beide Säle machten, die Reihen der Truppen im Vorübergehen zu mustern.

Als Ihre Majestäten Sich aus dem weißen nach dem St. Georgssaale verfügten, verweilten Höchstsie

in dem Saale der Bildnisse. Sogleich bei dem Eintritte Ihrer Majestäten stimmte die Geistlichkeit die Hymne für die Erhaltung der kostbaren Tage unseres Monarchen und der ganzen Kaiserlichen Familie an und verrichtete das Todtenamt zum Gedächtnisse des in Gott ruhenden Kaisers Alexander.

Abends war die Residenz erleuchtet.

Polen.

Krakau vom 9ten Januar. — Die irdischen Ueberreste des in Wien verstorbenen Erzbischofs von Warschau, Johann Paul Paweza Woronicz, wurden vorgestern von Podgorze nach dem bischöflichen Palast, von dort aber gestern nach der Kathedrale gebracht und heute daselbst, nach mit der größten Feierlichkeit abgehaltenen Todtenamte, bestattet.

Die Hoffnung, den ausgezeichneten Violinisten Baron von Praun, am Leben zu erhalten, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Er unterlag seiner Krankheit am 5ten d. Mts., und wird hier allgemein bedauert. Dieser vortreffliche Künstler, ein Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften, und Ritter mehrerer Orden, war erst 19 Jahr alt, als ihn der Tod ereilte. Alles hatte er seinem eigenen Fleiße, seinen Anstrengungen zu verdanken.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 9. Januar. — Der bisherige K. K. Oesterreichische Gesandte am K. Dänischen Hofe, Graf von Colloredo-Wallsee ist nach Dresden versetzt. Der Geschäftsträger, Baron von Langenau, hat Sr. Maj. am 20sten v. M. das Kaiserliche Abberufungs-Schreiben überreicht, und für sich, bis zur Ernennung eines neuen Gesandten, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Beglaubigungs-Schreiben übergeben.

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. Decbr. — Am 5. d. hatte Graf Orloff (wie wir schon gemeldet) Privat-Audienz beim Großherrn, in welcher er demselben ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Nikolaus überreichte. Der Sultan ergriff die Gelegenheit, um dem russischen Abgesandten seine Freude über die Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse, und Seine hohe Achtung für die Person des Kaisers zu erkennen zu geben. Die Audienz dauerte anderhalb Stunden, in Gegenwart des ersten Dollmetschers der Pforte, doch soll dabei nur im Allgemeinen von den einzuleitenden Unterhandlungen die Rede gewesen seyn, da in den Instructionen des Grafen Orloff der Fall nicht vorgesehen war, daß Halil Pascha schon nach Odessa abgereist wäre, und Ersterer daher neue Verhaltungsbefehle abwarten muß. Einstweilen hat Graf Orloff auf Ertheilung von Fermans in bianco für die Durchfahrt russischer Schiffe angetragen, worüber jedoch erst das Gutachten des Ministeriums des Innern eingeholt werden soll. Die ausgezeichnete Aufnahme, die der Großherr dem Grafen Orloff angedeihen ließ, macht es den türkischen Großen zur Pflicht, ihm nicht mindere Aufmerksamkeit zu bezeugen, wie denn auch einem fremden Abgeordneten nie mehr Ehrenbezeugungen erwiesen wurden. Alles berechtigt zu der Hoffnung, die Friedensstipulationen auf das Pünktlichste vollzogen, und das beste Einverständniß mit Rußland für die Dauer hergestellt zu sehen. Hr. v. Butenieff, der bis zur Ankunft des Grafen Ribeaupierre die Stelle eines Geschäftsträgers bei der Pforte bekleidet, hat seine Kreditive übergeben, und dem diplomatischen Corps die gebräuchlichen Besuche gemacht. Er soll hauptsächlich beauftragt seyn, über die Gränzbestimmung der sechs einzuverleibende serbischen Distrikte mit der Pforte zu unterhandeln. Zwar sind bereits die Fermans zur Einverleibung dieser Distrikte nach Serbien abgegangen, allein da der Friedenstractat von Adrianopel diesen Punkt in Absicht auf die Begränzung der fraglichen Distrikte nicht genau bestimmt, und darüber verschiedene Ansichten herrschen, so scheint zur Vermeidung künftiger Irrungen von Seite sowohl der türkischen als serbischen Behörden, eine genaue Erörterung der Frage über die Gränzen dieser Distrikte erforderlich. — Der Großwessier soll sich von Schumla nach Adrianopel begeben haben, er wird hier erwartet, und man ist in Rücksicht auf den Empfang, der ihm von Seite des Großherrn bevorsteht, sehr gespannt. Uebrigens herrscht noch immer viel Gährung in den Provinzen, obgleich der Ferman, wodurch den christlichen Unterthanen volle Amnestie zugesichert wird, an Alisch Pascha nach Adrianopel abgegangen ist. Diese Stadt ist jetzt der Centralpunkt aller Unzufriedenen, und von ihrer Ruhe hängt die Ruhe der übrigen europaischen Provinzen ab, denn von jeher ging von hier der Impuls für das ganze Land aus. Dadurch wird auch das Mißvergnügen des Sultans über das laue Betragen der Bewohner Adrianopels bei dem Vorrücken der Russen sehr erklärbar, und scheint nicht unverdient. Man versichert, es wären 40,000 Mann Truppen nach Adrianopel beordert, und will wissen, daß der ehemalige Großwessier zum Gouverneur daselbst ernannt werden solle. — In Klein-Asien ist der Aufruhr abermals, und zwar heftiger als vorher, ausgebrochen; man fürchtet große Excesse, und selbst einen Angriff auf Smyrna. Das Einzige was der Pforte in diesem Augenblicke zum Vortheile gereicht, ist die erwartete Ankunft mehrerer türkischen Kriegsschiffe aus Alexandrien, welche bereits nach Smyrna beordert wurden. Die Rückkehr dieser Schiffe zeugt entweder von einer Veränderung in dem politischen Systeme des Vice-Königs, oder von einer großen Behutsamkeit in seinen Unternehmungen. — Es geht hier fortwährend die Rede, daß Graf Guilleminot uns verlassen, und nach Paris zurückkehren werde. (A. Z.)

Beilage zu No. 17. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 20. Januar 1830.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgenden Aufsatz von Elsner

Ueber den Wollhandel.

Unter den natürlichen Produkten der Länder von Europa nimmt seit längerer Zeit die Wolle eine der ersten Stellen ein. Da nun bei der Masse ihrer Erzeugung ihr Verbrauch nicht allemal stieg, so suchte man für den Ueberfluß, Wege nach andern Ländern. Es bildete sich mit einem Worte Handel mit derselben. Eine Hauptrolle hat in diesem von jeher England gespielt. Denn fast ein Jahrtausend rückwärts finden wir schon Wollhandel in diesem Lande. Nur bestand er damals activ, statt daß er jetzt passiv geworden ist. Erst im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts schwang sich der letztere über den ersteren empor. Da nun die Wollproduction fast immer im Steigen geblieben war: so ist dies ein sprechender Beweis von der fortwährenden Zunahme der Wollenmanufacturen in England. Sobald als nun die früher so bedeutende Wollausfuhr aus diesem Reiche nach den Niederlanden beschränkt ward, mußten diese sich anderwärts zu versorgen suchen. Sie wandten sich zunächst nach Spanien, das in seiner Wollerzeugung zurückgeblieben war, so lange es für deren Ueberfluß keinen Ausweg sah. Dies war auch die Ursache, daß es auf die Verbesserung der Qualität der Wolle nicht gesehen hatte, und lange Zeit von England darin übertroffen ward. So wie aber Spanien dieselbe leicht und mit Gewinn absetzen konnte, so arbeitete es auch auf Vermehrung und Verbesserung des Produkts hin. Fast zwei Jahrhunderte rivalisirte es hierin mit England, und nur als endlich dieses kaum mehr den eigenen, ins Ungeheure zugenommenen Bedarf zu decken im Stande war, trat ersteres mit entschiedener Uebermacht im Wollhandel nach Außen auf. Wollte man fragen, von wo an sich die anerkannt höhere Qualität der spanischen Wolle vor der englischen datirt, so würde sich dieser Moment gerade in der überaus starken Zunahme der Fabrikation in England finden. Dies war im sechszehnten Jahrhundert. So parador dies auch dem Kurzsichtigen scheinen dürfte, so hat die Sache dennoch ihren ganz natürlichen Grund im Gange der Dinge. Der vermehrte Verbrauch des rohen Erzeugnisses steigert dessen Preis und reizt zu stärkerer Erzeugung. Diese aber schlägt allemal, wenn sie zu schnell vorgenommen wird, zum Nachtheile der guten Qualität des Produkts aus. In England stieg in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts der Stein Wolle von 1 Schilling 6 bis 8 Pence auf 3 bis 4 Schilling, also weit über das Doppelte. Wenn nun die andern landwirthschaftlichen Erzeugnisse dieses Steigen nicht theilten, so lag es in der Natur der Sache, daß man die Schaafzucht vor allem Uebrigen begünstigte, und ganz besonders auf Vermehrung der Menge der Wolle hinarbeitete, wobei man denn die Güte nicht in gleichem Maaße berücksichtigte. Wir haben in neuerer Zeit ähnliche Erscheinungen in andern europäischen Ländern gesehn. Folgerecht geschlossen hätten bei der verminderten Güte des Urprodukts auch die Fabrikate sich verschlechtern müssen. Wenn dies auch der Fall ist, so geht dies nur allmählich, und sie behaupten dennoch eine Zeitlang ihren Markt. Dazu kommt denn auch, daß bei der Vermehrung der Manufakturen die Rivalität Jeden zur Hervorbringung einer guten und gefälligen Waare zwingt, was dann die eingetretene geringere Güte des natürlichen Produkts eine Zeitlang weniger hervortreten läßt. Sobald dies aber zum Schaden der Fabrikation in dem geringen Absatze bemerkbar wird, dann sucht sich der Fabrikant ein besseres Urprodukt, und geht darnach, wenn er es im Inlande nicht findet, ins Ausland. Ungern ließen sich die Niederländer von dem englischen Wollmarkte, der sie so viele Jahrhunderte versorgt hatte, verdrängen, und nur die Schwierigkeit, welche ihnen durch die strengen Ausfuhrverbote von Seite der englischen Regierung in den Weg gelegt ward, konnte sie bestimmen, sich nach andern Ländern umzusehen. Spanien war damals fast das einzige, das ihren Bedürfnissen entsprechen konnte. Fanden sie auch nicht gleich eine Waare, wie sie dieselbe so lange aus England bezogen hatten, so gab sich dies bald. Spanien von seinem Klima und seinem herrlichen Triften begünstigt, durfte nur wissen, was für ein Produkt man suchte, um allen Forderungen in Kurzem zu genügen. Die Landesregierung sah die Sache aus dem rechten Gesichtspunkte an, und es währte nicht lange, so konnten sich die Schätze, welche dies Land durch seine erzeugte Wolle bezog, fast an die Seite derer stellen, die ihm aus den Gold- und Silberminen von Peru und Mexiko zuströmten. Und das Gute hatten jene vor diesen voraus, daß sie den Fleiß des Volkes weckten, während diese es in Trägheit und ins Verderben stürzten. England, das von jeher Alles was in der Handelswelt vorging, mit scharfen und neidischen Augen beobachtete, ward nicht sobald gewahr, daß die Niederlande, anstatt durch den Ausschluß vom englischen Wollmarkte in der Güte ihrer Manufakte zu verlieren, sich in derselben noch höher schwangen, als es auch der Quelle dieses Gewinnes nachging, und anfing Wolle aus Spanien zu beziehen. Ohnehin konnte das Land, trotz der ins Ungeheure vermehrten Erzeugung der rohen Wolle, nicht mehr die Bedürfnisse der Wollenmanufakturen gänzlich befriedigen. Sobald nun England mit den Niederlanden in Konkurrenz trat, stieg

wie natürlich der Preis der spanischen Wolle, besonders da auch Frankreich an diesem Handel Theil nahm. Jetzt mußte auch dem Kontinente der Gedanke und der Wunsch erwachen, eine Wolle, ähnlich der spanischen, zu erzeugen. Durch Einführung von Schafen aus jenem Lande war die Sache leicht. Frankreich hatte dazu als Nachbar die stärkste Einladung, die es auch benutzte. Aber sonderbar genug, hat es nie dahin gelangen können, Wolle zu seinem hinlänglichen Bedarfe zu erzeugen. Ja selbst in der Güte hat es nie sich ausgezeichnet, so daß es noch jetzt große Summen auszugeben hat, um diese Lücke auszugleichen. Die Ursachen hievon sind so tief in den ganzen Betrieb des Landbaues in diesem Reiche verwebt, daß es uns zu weit führen würde, sie hier auseinander zu setzen. So wie nun drei so viel bedürfende Konkurrenten auf dem spanischen Wollmarkte erschienen, konnten sie zuletzt nicht mehr alle befriedigt werden. Seit längerer Zeit schon hatten zwar die Niederlande auch in Deutschland Wolle aufgesucht, und wie natürlich der bessern Quantität den Vorzug in Nachfrage und Preis gegeben. Der deutsche Landwirth hat von jeher, seinem Nationalcharakter getreu, mit Ruhe den Ereignissen zugesehen, aber nie die Hände in den Schooß gelegt, wenn er sah, daß auf einem andern als dem bisher betretenen Wege größerer Gewinn zu machen war. Aufmerksam geworden durch die Wollkäufer, strebte er darnach das Produkt zu veredeln. Die Regierungen boten zum Theil die Hände, und es wurden in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts große Anstrengungen zur Einführung der spanischen Merinos in Deutschland gemacht. Der Erfolg schwankte anfangs, wie es wohl bei keinem ungewöhnlichen Unternehmen anders ist, aber er war dennoch sicher. So wie von dem edleren Produkte nur eine Quantität erzeugt ward, die der Rede werth war, blieben auch die Käufer nicht aus. Engländer und Niederländer fanden sich als solche ein. Ein sehr einträglicher Zwischenhandel gründete sich, der fast alle seine Unternehmer bereicherte. Aber erst mit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts trat die deutsche Wolle im Welthandel kräftig auf, und so weit ist es jetzt mit ihr gekommen, daß sie den Ausschlag in demselben gibt, und besonders in Güte an der Spitze aller übrigen steht. Es ist daher der deutsche Wollhandel, welcher jetzt den übrigen regulirt, und wir wollen auf diesen einige aufmerksame Blicke werfen. Wie schon bemerkt, hatte auf die Erzeugung eines edleren Wollprodukts in Deutschland zuerst die Nachfrage der Niederländer Einfluß. Vom englischen und dann vom spanischen Markte bei ihren Einkäufen durch die Engländer verdrängt, mußten sie sich immer wieder nach Plätzen umsehen, wo sie fanden was sie suchten. Deutschland war es nun zunächst, worauf sie ihr Augenmerk richteten. Wer weiß, wie lange sie hier noch neben ihren Rivalen bestehen werden? — Vielleicht ist die Zeit so gar ferne nicht, wo sie oder die Engländer nach Polen und Rußland gehen, in welchen Ländern die veredelte Schaafzucht jetzt so mächtig vorwärts schreitet. In Deutschland geht der Wollhandel fast ganz denselben Gang, wie in den frühern Jahrhunderten in England, nur daß sich in Deutschland die Niederländer nicht so lange als erste Käufer behauptet haben, wie in England. — Aber so wie dort, tritt die inländische Fabrikation mit in die Schranken, und verbraucht jetzt schon den größten Theil der erzeugten Wolle. Ob es wie in England kommen werde, daß die Regierungen sich genöthigt sehen könnten, die Wollausfuhr zu erschweren, das steht zu bezweifeln, denn, einmal fehlt Deutschland der große überseeische Handel für seine Fabrikate, und zweitens sind bei uns alle übrigen landwirthschaftlichen Erzeugnisse in bei Weitem niedrigerm Preise, als in England, weshalb wir die Wollproduction noch sehr vermehren, und stets mit geringerem Aufwande betreiben können.

Der Wollhandel in Deutschland hat von seiner Entstehung an die natürlichen Schwankungen, denen fast jeder Handel unterworfen ist, angegeben. Im Anfange ward er unter großer Vorsicht betrieben, und es waren nur einzelne Häuser, die ihn fast als Monopolisten inne hatten. Das Geschäft derselben mußte sich nothwendig von Jahr zu Jahr erweitern, weil die Erzeugung der edlen Wolle immer zunahm. Im Anfange verlor sich bis auf den Märkten, und die Handelshäuser, welche sie kauften, waren schlau genug dahin zu arbeiten, daß sie so wenig als möglich auf denselben erschien, damit sie sie jederzeit sicher hätten. Sie suchten sie daher am Orte der Erzeugung auf. Die große Bequemlichkeit, welche daraus für den Producenten erwuchs, hielt ihn ab, nur daran zu denken, wie er vielleicht auf einem andern Wege bessere Preise bekommen könnte. Doch bewirkte endlich die ungeheure und reißende Zunahme der Waare, so wie die eben so starke Nachfrage vom Auslande nach derselben, daß das Wollhandlungsgeschäft in mehrere Hände überging. Aber noch verkaufte sie der Produzent meist im Hause, und nur die immer steigende Masse zwang endlich zum Anbot auf öffentlichem Markte. Der von Breslau war es, wo man zuerst feine Wolle in großen Partien fand. Denn wenn es auch scheinen möchte, daß dies in Leipzig noch mehr hätte statt finden sollen, so blieb dieser doch immer fast nur auf die kleinen Partien beschränkt, die noch nicht Ruf genug hatten, um im Hause des Erzeugers aufgesucht zu werden. Da Sachsen zuerst in ganz Deutschland sich auf eine bedeutende Höhe mit der Veredlung seiner Wolle geschwungen hatte, so war es ganz natürlich, daß auch dort die ersten großen Wollhandlungen sich gründeten, und daß von diesen auch die Haupteinkäufe auf dem Breslauer Wollmarkte gemacht wurden. Sie versahen den englischen Markt mehr als den niederländischen, und in England ward bald die deutsche Wolle, vom Lande ihrer directen Beziehung, unter dem Namen Elektoral-

(kurfürstliche) Wolle bekannt. Da man nur die edelste dahin sandte, weil nur sie die Kosten des Transports, Imposts rc. am leichtesten trug, so war der Begriff von Elektoral-Wolle identisch mit dem von sehr edler oder suprafeiner, und er hat sich jetzt auf alle Wolle von dieser Vollkommenheit übergetragen, sie mag nun erzeugt seyn in welchem Lande sie will. Daß die Niederländer, die zwar fast immer nur die feinen Mittelsorten in Deutschland suchten, ihre Käufe lieber direkt, als erst mittelbar durch die sächsischen Häuser machten, besonders da die Entfernung der Märkte kein Hinderniß für sie seyn konnte, liegt in der Natur der Sache. Sie waren es auch, die fast zu gleicher Zeit mit den Sachsen am Breslauer Wollmarkte erschienen. Wohl verstanden! ist hier immer nur die Rede von dem Zeitpunkte an, wo hochveredelte Wolle an diesen Markt kam, was ungefähr mit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts anhob. Denn früher waren schon seit länger als einem Jahrhunderte die sächsischen Manufakturisten der in Schlesien erzeugten Wolle nachgegangen. — Die für Schaafzucht günstige Lage dieses Landes ward von seinen Landwirthen richtig aufgefaßt, die und Zunahme der Masse und Güte der Wolle setzte in Erstaunen. Aus Oestreich strömte die Wolle meist nach Frankfurt am Main, nur die edelste ging über Sachsen nach England, und galt dort als in letzterem Lande erzeugte. Direkt bezogen die Engländer zuerst Wolle vom Breslauer und Berliner Markte, und ihre Zahl als Käufer ist seit etwa zwanzig Jahren fast immer gestiegen, so daß sie nunmehr fast alle deutschen Wollmärkte besuchen. Doch wir können uns nur auf allgemeine Data einlassen. Seit Anfang der starken Nachfrage nach veredelter Wolle in Deutschland hat die Conjunktur für dieselbe sich zuweilen sehr wunderbar gestaltet. Der beim Einkaufe derselben gemachte Gewinn reizte zuweilen zu großen, mitunter nicht mit der gehörigen Umsicht gemachten Spekulationen. Die Wolle ward dadurch über Gebühr in die Höhe getrieben. Unkundige, die da glaubten, man dürfe nur Geld in diesem Artikel anlegen, um hohen Gewinn damit zu machen, kauften unbesonnen. Je mehr deren waren, desto höher stellte sich die Meinung für die Waare, und desto mehr steigerte sich ihr Preis. Einigemal kam dies vor, und die erlittene Einbuße machte immer wieder eine Zeitlang vorsichtig. — Am merkwürdigsten trat aber das Jahr 1825 hervor. Als ob die Luft den Schwindelgeist bei sich geführt hätte, fiel auf einmal Alles auf Spekulationen roher Produkte und namentlich auch auf Wolle. Der Preis stieg über alle Erwartung, und Waare die gar nicht als edle genannt werden konnte, erlangte doch den Preis von dieser. Man riß sich so zu sagen darum. Die Folgen davon sahen Verständige voraus, obgleich im Rausche alle übrigen glaubten, es müsse nunmehr so seyn. Da nun das Jahr vor dem gedachten, die Wollpreise ebenfalls hoch waren, so litt durch die Meynung, man habe nur ein Produkt, was das edelste sey, und was stets gut bezahlt werden müsse, die Veredlung der Schäfereien ungemein. Man kaufte freilich Widder, um es noch höher zu bringen, aber dies geschah mit zu wenig Umsicht und Auswahl, und theure Preise derselben waren oft den Käufern genügende Garantie für deren wirklichen Werth. Der Wollhandel selbst aber bekam bald nach jenem Schwindel einen furchtbaren Stoß und die Reaction desselben ward im darauf folgendem Jahre von den Woll-Producenten sehr schmerzlich gefühlt. Die Preise gingen gegen das vorhergehende fast auf die Hälfte herab, und manches erbaute Luftschloß ward dadurch eingestürzt. (Beschluß folgt.)

M i s c e l l e n.

Im Laufe des vorigen Jahres betrug, amtlichen Berichten zufolge, die Baumwollen-Aerndte in den gesammten Vereinigten Staaten 870,415 Ballen; von diesen wurden 749,000 in's Ausland gesandt, 16,562 in verschiedenen Häfen zum Ausschiffen gelagert, und der Rest von 104,853 in den Verein. Staaten verbraucht.

Es ist schon erwähnt worden, daß man anfangen wollte, aus den herrlichen Beeren im südlichen Rußland Wein zu erzielen. Man meldet nun, daß 40,000 Eimer Krimmischer Weine zu Theodosia angekommen sind und nach den verschiedenen Bezeichnungen der Sudak zu 4 bis 5 Rubel, der Kos zu 3 bis 4 Rubel, und der Otus zu 2 bis 3 Rubel Banknoten der Eimer verkauft wird.

Hr. Brunel gab vor Kurzem der Gesellschaft der Nacheiferung zu Rouen, bei Gelegenheit der Ankündigung, daß die Arbeiten an dem Tunnel unter der Themse zu Anfang des nächsten März wieder fortgesetzt werden würden, zugleich folgende Nachweisung über dieses Unternehmen: „Die Strecke von 7 bis 8 Kilometern Länge, welche die Londoner Brücke von Greenwich trennt, bildet den eigentlichen Hafen der Hauptstadt Großbrittanniens, und die Themse ist hier so sehr mit Schiffen bedeckt, daß höchstens ganz kleine Kähne mit wenigen Personen sich zwischen den Schiffen durchwinden können; Wagen und Waarenballen von größerem Umfang können nur durch einen weiten Umweg von einem Ufer zum andern gelangen. Diesem Zustande soll nun der Tunnel abhelfen. Er liegt 3000 Meter stromabwärts von der Londoner Brücke, zwischen den London Docks, einem der lebhaftesten Stadtviertel, und Rotherhite, das sich von dem großen Werke unendlichen Vortheil zu versprechen hat. Die Themse hat an diesem Punkte eine Breite von 305 Metern (915 Fuß); der Tunnel geht horizontal unter derselben durch. Die Fußgänger steigen durch eine schneckenförmige Treppe hinab, die auf beiden Seiten des Flusses, 46 Meter vom Ufer in einem Schachte aus Backsteinen angebracht ist, der 13 Meter 29 Centimeter innern Durchmesser hat.

Die Backsteinbekleidung ist 0 M. 92 C. dick. Die Arbeiten begannen mit dem Schacht am rechten Ufer. Das Mauerwerk ward auf einem großen Rahmen von Gußeisen und Holz aufgetragen; man räumte innen die Erde auf, und der Bau senkte sich nun, ohne daß die Horinzontalität des Grundes sich jemals um mehr als 15 Centimeter verändert hätte. Jetzt ist die Dampf-Maschine zur Trockenhaltung auf diesem Schacht angebracht. Die Wagen kommen in den Tunnel hinab, und herauf durch unterirdische Auffahrten, deren Neigung auf dem Meter nicht mehr als 5 Centimeter beträgt. Der Schacht ist 22 Meter tief, und der Durchweg, den man nicht ganz horizontal gemacht hat, wird in einer vertikalen Ebene einen Bogen von 3 M. und 96 C. Sehne bilden und dessen Länge von einem Schacht bis zum andern 597 Meter betragen; die Auffahrten der Wagen werden auf jeder Seite 310 Meter ausmachen; folglich wird die ganze Länge 1017 Meter seyn. Ein transversaler Durchschnitt des unterirdischen Baues, bietet ein Parallelogramm von 5 Meter 57 Centimeter Höhe auf 11 Meter 28 C. Breite dar. Darin sind zwei oben, unten und auf beiden Seiten gewölbte parallele Gallerien angebracht, durch eine Mauer von 0 M. 95 C. Dicke getrennt, durch welche in gewissen Entfernungen Arkaden angebracht sind. Jede Durchfahrt hat in ihren größten Dimensionen 4 M. 20 C. Breite, auf 4 M. 57 C. Höhe, die Dicke des Pflasters mit inbegriffen. Auf jeder Seite ist ein Fußweg von 40 C. Es ist überflüssig zu bemerken, daß jede Gallerie für Wagen bestimmt ist, die nach einer bestimmten Richtung fahren. Die Gewölbe sind 92 Centimeter dick, und bestehen aus drei Reihen von Backsteinen. An dem Punkte, wo das Mauerwerk dem natürlichen Grunde der Themse am nächsten kommt, ist es 4 M. 27 C. davon entfernt, dieses schöne Werk ist jetzt bis auf 183 M. von dem Schacht von Rotherhite aus vorwärts getrieben; es ward durch zwei Einbrüche der Themse aufgehalten, die am 18. Mai 1827 und im Januar 1828 statt fanden. Die Wiederaufnahme der Arbeit durch wo möglich noch vervollkommnetere Verfahrungsarten als früher, dürfte ohne Zweifel die Actien wieder steigen machen."

Breslau, den 19. Januar. — Am 11ten d. wurde im Ohlau-Flusse bei der Reußschen Brücke, ein weiblicher Leichnam bemerkt, herausgezogen und in demselben ein, seit dem 22. Decbr. v. J. vermißtes Dienstmädchen, erkannt.

Am 14ten früh gegen 7 Uhr, bemerkte der Tagearbeiter Helmich aus einer auf dem Stadtgraben, gegenüber der Taschen-Bastion eingehauenen Wuhne, den Untertheil eines menschlichen Körpers hervorragen und einen Rock und Huth neben der Wuhne liegen. Er versuchte den Körper herauszuziehen, fand ihn aber fest eingefroren. Auf die sofort gemachte Anzeige, wurde das Eis rund umher abgelöst und der Leichnam in das Hospital der barmherzigen Brüder gebracht, wo in ihm ein hiesiger Fabrikarbeiter erkannt wurde, nach dessen bekannter Lebensweise auf Selbstmord geschlossen werden darf.

Die am 22sten vorigen Monats (Zeitung vom 29sten December) durch einen Sturz in einen offen gestanden Keller verunglückte Frau Ester Schüsser, ist in Folge der dabei erlittenen Verletzungen, am 12ten d. gestorben.

Am 9ten wurde unter der Verkaufs-Waagschale eines hiesigen Fleischers ein Stück Speck, 4½ Loth schwer, angeklebt gefunden. Bei einem Landfleischer wurde ein ungeeichtes Pfund-Gewicht um so mehr in Beschlag genommen, weil dasselbe 1¾ Loth zu leicht war. Beide Fleischer sind zur Untersuchung gezogen.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 42 männliche und 36 weibliche, überhaupt 78 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 10, an Altersschwäche 11, an Krämpfen 12, an Schlagfluß 9, an Lungen- und Brustleiden 11, an Gebährmutter-Krebs 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 13, von 1 bis 5 J. 9, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 6, von 30 — 40 J. 11, von 40 — 50 J. 9, von 50 — 60 J. 6, von 60 — 70 J. 6, von 70 — 80 J. 11, von 80 — 90 J. 3, von 90 — 100 J. 1.

In demselben Zeitraum sind an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2702 Scheffel Weitzen, 3418 Schfl. Roggen, 331 Schfl. Gerste, 3986 Scheffel Hafer.

In derselben Woche sind: 1844 Hürdler-Fuhren, 1577 Kärner-Fuhren und 314 Privat-Fuhren, in Summa 3735 Fuhren Eis und Schnee, aus der Stadt geschafft worden.

Im vorigen Monat haben 32 Personen das hiesige Bürgerrecht erhalten.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute Morgen um 1 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, zeigt entfernten Bekannten ergebenst an
Neudorf den 16. Januar 1830.
von Oheimb.

Die heut Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche jedoch schwere Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.
Liegnitz den 17. Januar 1830.
v. Siegroth, Lieutenant im 7ten Inf.-Regt.

Pro. △ 29. I. 4. Oeco. u. Quart. △.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Kotzebue, O. von, Reise um die Welt, in den Jahren 1823, 24, 25 und 26. 2 Theile. Mit 2 Kupfern und 3 Karten. gr. 8. Weimar. Velin-Papier. geb. 6 Rthlr. 23 Sgr.

Krieger, J. P., Gedichte eines Zweibrückers, nebst Anhang, die metrische Uebersetzung ausgewählter Stücke aus Ovid's Tristien enthaltend. 8. Zweibrücken. gebd. 25 Sgr.

Meyer, M. J. L., Lehrbuch der römischen Alterthümer für höhere Lehranstalten, Gymnasien und zum Selbstgebrauche. 6te verb. und mit den Kupfertafeln „Dea Roma, Virgo Vestalis, Theatrum, Tab. IV. et V., und den Kronen“ versehene Auflage. gr. 8. Erlangen. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Petersilienblätter. Taschenbuch der Haushaltung und Küche. Allen denjenigen gewidmet, die einige Aufmerksamkeit und Zeit ihrer häuslichen Wirthschaftsverwaltung schenken. Mit Speiseverzeichnissen für jede Jahreszeit. 12. Erfurt. geb. 20 Sgr.

Schubart, Chr. Fr. D., Sämmtliche Gedichte. Neue verb. Auflage. 3 Bde. 12. Frankfurt. 1 Rthlr.

Segur, General Graf von, Geschichte Rußlands und Peters des Großen. Aus dem Französischen übersetzt von J. P. Krieger. gr. 8. Zweibrücken. geb. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Steckbriefs-Erledigung.

Der mittelst Steckbriefs vom 12ten huj. verfolgte, aus dem hiesigen Stockhause entwichene Inhaftat Franz Scholz ist bereits wieder ergriffen worden.

Reichenbach den 15ten Januar 1830.

Der Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gerichts wird hiermit bekannt gemacht: daß das Hypothekenbuch des in der Grafschaft Glatz liegenden Gutes Schlaney nebst Brzesowie, der Stadt Nachod in Böhmen gehörig, auf den Grund der im oberlandesgerichtlichen Archiv vorhandenen und von dem Magistrat zu Nachod als Repräsentanten der dasigen Stadt-Gemeinde etwa noch einzuziehenden Nachrichten regulirt werden soll. Es wird daher ein Jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, hiermit aufgefordert: binnen drei Monaten und spätestens bis zu dem auf den 2ten April 1830 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Haugwitz als Kommissarius anstehenden Termine, bei dem unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gericht sich zu melden und seine etwanigen Ansprüche näher anzugeben. Diejenigen, welche sich binnen der bestimmten Frist melden, werden nach dem Alter und Vorzuge ihres Real-Rechts in das Hypothekenbuch eingetragen werden; diejenigen aber, welche sich nicht melden, können ihr vermeintes Real-Recht gegen den dritten im Hypothekenbuche eingetragenen Besitzer nicht mehr ausüben und müssen in jedem Fall mit ihren Forderungen den eingetragenen Posten nachstehen. Denjenigen, welche eine bloße Grundgerechtigkeit (Servitut) haben, bleiben ihre Rechte nach Vorschrift des allgemeinen Land-Rechts Theil 1. Titel 22. §. 16. und 17. und nach §. 58. des Anhangs zum allgemeinen Landrecht zwar vorbehalten, es steht ihnen aber auch frei, ihr Recht, nach dem es gehörig anerkannt, oder erwiesen worden, eintragen zu lassen. Breslau den 2ten December 1829.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Der am 5ten October 1829 zu Habelschwerdt verstorbene pensionirte Königl. Hauptmann Michael von Rebenstock, hat in seinem am 28sten April 1824 errichteten und am 10ten October 1829 publicirten Testamente, seiner Verwandtin, dem Fräulein Caroline v. Rebenstock nachgelassenen Tochter, des bei dem Dragoner-Regiment von Voß gestandenen, verstorbenen Obrist-Lieutenant von Rebenstock in Sagan, die Summe von 200 Rthlr. in Königlich Preuß. Courant legirt, welche innerhalb eines halben Jahres nach dem Ableben des Testators, an sie gezahlt werden soll. Da das erwähnte Fräulein Caroline v. Rebenstock ihrem Leben und Aufenthaltsorte nach unbekannt ist, so wird derselben von dem ihr zugefallenen Legate zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame, hierdurch Nachricht gegeben. Breslau den 2ten Januar 1830.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Ediktal-Vorladung.

Nachdem Seitens des Justiz-Commissair Mantell II. hieselbst, im Auftrage der Geschwister Fieg auf die Todes-Erklärung des Clemens Fieg, Sohns des verstorbenen Land- und Stadtgerichts-Secretairs Fieg und dessen gleichfalls verstorbenen Ehegattin Margarethe gebornen Ferrari, welcher im Jahre 1809 in Kaiserliche-Oesterreichische Militair-Dienste getreten und seit dem Jahre 1813 verschollen ist, angetragen worden, so wird der gedachte Clemens Fieg hiermit aufgefordert, sich binnen hier und 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 30sten October 1830 vor dem ernannten Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Rinteln im Gebäude des Ober-Landesgerichts angesetzten Termine entweder persönlich zu gestellen oder sich schriftlich zu melden, und weitere Anweisung zu gewärtigen. Auch werden alle Diejenigen, welche von dem Leben und Aufenthalte des Vorgeladenen nähere Nachricht geben können, aufgefordert, solche dem unterzeichneten Oberlandesgerichte mitzutheilen. Zu demselben Termine werden zugleich die etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer des ꝛc. Fieg mit vorgeladen und angewiesen, in diesem Termine ihre Gerechtsame wahrzunehmen. Im Falle, daß weder der gedachte Clemens Fieg selbst, oder einer seiner unbe-

kannten Erben sich melden, noch von seinem Leben und Aufenthalte Nachricht geben möchte, wird auf den Antrag der sich bis jetzt gemeldet habenden Geschwister desselben auf seine Todes-Erklärung erkannt, die unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen nicht berücksichtigt, und sein Nachlaß den sich legitimirt habenden Erben ausgeantwortet werden.

Paderborn den 27sten November 1829.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht.

Subhastations-Anzeige.

Die auf den Antrag des Königl. Fiscus und dem Kaufmann Sophie Phillis Adolphschen Erben, unter nothwendige Subhastation gestellte Erbpachtgerechtigkeit des im Grottkauer Kreise belegenen Dominial-Gutes Koppendorff, welche nach der davon im Jahre 1827 gerichtlich aufgenommenen Taxe, die in der Ober-Landes-Gerichts-Registratur täglich eingesehen werden kann, auf 17,178 Rthlr. 27 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt worden ist, hat für das in termino den 22ten Juli 1829 gethane Meistgebot von 4620 Rthlr. nicht zugeschlagen werden können, es ist vielmehr ein anderweitiger peremtorischer Licitations-Termin auf den 6ten März 1830 Vormittags 9 Uhr angesetzt worden. Kauflustige werden daher aufgefordert, in diesem Termine vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Rath von Gilgenheimb im hiesigen Oberlandesgerichte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und hiernächst den Zuschlag, falls keine rechtlichen Hindernisse eintreten, zu gewärtigen.

Ratibor den 27. November 1829.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Ober-Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das den Feist Philippsohnschen Erben gehörige und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1829 nach dem Materialienwerthe auf 10,146 Rthlr. 26 Sgr., nach dem Nuzzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber auf 14,515 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Haus No. 571. auf dem Blücherplatze, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen: in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 20sten November 1829 und den 19ten Januar 1830, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 19ten März 1830 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Schwürz in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Breslau den 6ten August 1829.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Es soll das dem Billeteur Gartmann gehörige und, wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 6749 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber, auf 7888 Rthl. 11 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte, in der Neustadt auf der Breiten-Straße belegene Haus Nro. 1516. des Hypothekenbuches, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige aufgefordert und eingeladen, in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 20. November c. und den 19. Januar 1830, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 23sten März 1830 Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Schwürz, in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, die besonderen Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden. Breslau den 24. August 1829.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Verkaufs-Anzeige.

Auf höheres Veranlassen soll das am Oderstrom in Neuscheitnig bei der Ueberfuhre nahe an dem dasigen Königl. Steuer-Expeditions-Hause stehende sogenannte Waagehäuschen zum sofortigen Abbrechen verkauft, der Zuschlag jedoch höherer Genehmigung vorbehalten bleiben. Hierzu haben wir einen Termin zum 25sten Januar c. Vormittag um 10 Uhr in dem unterzeichneten Amte anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Uebrigens kann das Häuschen vor dem Termin täglich in Augenschein genommen werden, und wird der Königl. Controlleur daselbst, auf Verlangen dasselbe öffnen und besichtigen lassen.

Breslau den 16ten Januar 1830.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Edictal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmann Michaelis Jacob Levy hieselbst, per decretum vom 16ten October 1829 der Concurs eröffnet worden ist, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an denselben oder das zur Masse zu erwerbende Haus No. 419. hieselbst, zu haben vermeinen, ad Terminum liquidationis den 3ten May 1830 Vormittags um 8 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Regely vorgeladen, in welchem sie sich entweder selbst, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herrn Justiz-Commissions-Rath Fichtner und Justiz-Commissarius Wunsch vorgeschlagen werden, einzu-

finden, ihre Forderungen anzuzeigen, die etwanigen Vorzugsrechte anzuführen und ihre Beweismittel bestimmt anzugeben, die etwa in Händen habende Schriften aber zur Stelle zu bringen. In dem anstehenden Termine haben die erscheinenden Gläubiger sich zugleich über die Beibehaltung des bisherigen Interims-Curators und Contradictors Justiz-Commissarii Jüngel zu erklären oder ihre Wahl auf einen Andern aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien zu richten, auch ist es erforderlich, daß sie, insofern sie den fernern Verhandlungen persönlich nicht beizuwohnen vermögen, einen der hiesigen Justiz-Commissarien mit gerichtlicher alle etwa vorkommenden Gegenstände und Deliberationen umfassenden Special-Vollmacht versehen, ansonst sie bei allen dergleichen Deliberationen und Beschlüssen nicht weiter zugezogen, vielmehr als den Beschlüssen der übrigen Gläubiger und denen hiernach zu treffenden Verfügungen beistimmend geachtet werden sollen. Die ausbleibenden Gläubiger haben ohnfehlbar zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die jetzige Masse werden präcludirt und ihnen deswegen gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Glogau den 29sten December 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Erben der verwittweten Zirkelschmidt Schüller, Johanne Juliane geb. Kulmitz hieselbst, werden alle diejenigen, welche entweder als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber oder als deren Erben an das verloren gegangene Hypothequen-Instrument vom 9ten März 1798, ursprünglich über 4000 Rthlr., eingetragen auf dem hiesigen Vorwerke sub No. 122. für den Königlich Preuß. Hauptmann Franz Carl le Mercier, gegenwärtig aber nur noch über 2000 Rthlr., welche durch Erbgangsrecht an die Wittwe Schüller gediehen, oder an diese Post selbst, Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, dieselben innerhalb dreier Monate, spätestens aber in dem auf den 21sten April d. J. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Grasnik anberaumten Termine anzumelden und nachzuweisen. Widrigenfalls werden sie mit ihren etwanigen Ansprüchen präcludirt und wird ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument aber für amortisirt erklärt und ein neues ausgefertigt werden.

Jauer den 8ten Januar 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Ein Forstgut in Oberschlesien oder im Gebirge, welches in jeder Rücksicht in gutem Stande ist, wird gegen eine bedeutende **baare Anzahlung** zu kaufen gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu verkaufen.

Eine brauchbare Blase von 210 Quart Pr. nebst Zubehör ist zu verkaufen, Schmiedebrücke Nro. 4.

Verkaufs - Anzeige.

50 Stück Merino-Böcke, edelster Abkunft, und 200 feine, durchaus gesunde Mutterschaafe, stehen für billige Preise zu Manze Nimptschen Kreises.

Stähre-Verkauf.

Funfzig Stähre von reiner, Lichnowsky-Rennersdorffer Raçe, stehen vom 12ten dieses an, auf der hiesigen Schäferey zum Verkauf.

Marschwitz bei Ohlau den 9ten Januar 1830.

Das Wirthschafts-Amt.

Zu verkaufen.

Bei dem Dominio Heydau, Ohlauer Kreises, stehen 100 Stück fett gemästete Schöpse zum Verkauf.

Schaafe-Verkauf.

Auf dem Dominio Baumgarten bei Ohlau, stehen 50 Stück sehr veredelte Schaafböcke und 150 eben solche Mütter zum Verkauf.

Stähre-Verkauf.

Auf dem Dom. Koitz bei Parchwitz, steht eine Anzahl Sprung-Stähre von vorzüglicher Feinheit zum Verkauf.

9,500 Rthlr. und 4,400 Rthlr. in schlesischen Pfandbriefen werden auf sichere Hypotheken gegen 5 pr. Cent jährliche Verzinsung und Vergütigung des Pfandbriefs-Agio nach dem heutigen Course zum Termin Ostern gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn ist so eben angekommen, und als ein ausgezeichnet werthvolles Buch Jedermann zu empfehlen:

Erhabene Stellen, Lebensregeln und moralische Aufsätze,

aus den Werken

von Franklin, Campe, Knigge, Ehrenberg, Wieland und andern berühmten Schriftstellern.

Zur Beförderung eines glücklichen und tugendhaften Lebens und zur Befestigung guter Grundsätze.

Quedlinburg und Leipzig 1830, im Verlage der Ernstschen Buchhandlung.

In saubern Umschlag gebunden. 8. Preis 15 Sgr.

Anzeige.

Die feinste Stickerei von J. J. Rössinger aus Dresden, sind fortwährend in Commission zu haben, bei dem Spitzen-Fabrikant H. Schimmelpfennig, Altbüßer-Straße No. 61. Auch sind die Preise von den Waaren sehr niedrig gestellt.

Anzeige.

Beste mar. Elbinger Bricken mar. Lachs und Aal empfing und verkauft billigst

C. W. Schwinge,

Kupferschmiedestraße im wilden Mann.

Günther et Müller,
am Ringe Nro. 48. in dem früher von Herrn G. B. Jäckel innegehabten Local,
empfehlen so eben angekommenen neuen

Ballschmuck für Damen,
Diademes, Argrettes, Sevinges, Halsketten, Armbänder mit und ohne Steine, Ball-Souvenire mit und ohne Kette, in Elfenbein, Schildkröt und feinem Holz.

Anzeige.

Gefrorne Zante und Lachse von Elbing sind neuerdings billigst zu bekommen, bei
G. Oeffelein's Wwe. & Kretschmer,
Carls-Straße No. 41.

Von D. Loos Sohn in Berlin
erhielten wieder alle Arten Tauf-, Confirmations- und zu allen andern Festlichkeiten sich eignende Denkmünzen in Gold- und Silber, so wie auch diverse Whistmarken und empfehlen solche zu sehr billigen Preisen.
Hübner et Sohn,
am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Gardinen-Rosetten,
Gardinen-Arme, Fensterstangen-Verzierungen und Klingelschnur-Griffe von Bronce,
erhielten in geschmackvollen neuen Formen und empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen
Günther & Müller,
am Ringe No. 48. in dem früher von Herrn G. B. Jäckel innegehabten Local.

Loosen-Offerte.

Loose zur ersten Classe 61ster Lotterie und zur 5ten Courant-Lotterie sind zu haben, bei
H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polacken.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 61ster Lotterie, welche den 21sten Januar gezogen wird, so wie zur 5ten Courant-Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst: Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen der Klassen- und Courant-Lotterie, empfiehlt sich ergebenst:
August Leybuscher,
Blücherplatz No. 8, zum goldnen Anker genannt.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 61ster Lotterie und Loosen zur 5ten Courant-Lotterie, empfiehlt sich ergebenst:
Gerstenberg,
Wo? Schmiedebrücke No. 1., nahe am Ringe.

Unterkommen-Gesuch.

Ein unverheiratheter, militairfreier junger Mann, welcher seit beinahe fünf Jahren als landräthl. Privatsekretär beschäftigt ist, seine gegenwärtige Dienststellung, eingetretener Verhältnisse wegen, selbst aufgeben will, und aus frühern Anstellungen vortheilhafte Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht anderswo in ähnlicher Art unterzukommen; auch würde derselbe einen Rendanten-Posten, mit nicht zu hoher Caution annehmen. Hierauf Rücksichtigende wollen ihre Nachfragen an den Kaufmann Herrn Friedrich Wilhelm Scholtz Ohlauer Straße No. 70. portofrei gefälligst richten.

Zu vermiethen

und zu Johanny zu beziehen, ist vor dem Sandthor in der Mühlgasse No. 2. der zweite Stock, bestehend in 6 heizbaren Piecen und lichten geräumigen Boden und Holz-Gelaß, beim Müller Kohlsdorf.

Das Weinhandlungs-Locale
geräumig und schön, mit ganz vortrefflichen Kellern, ist auf der Kupferschmiede-Straße No. 26. Termino Ostern zu vermiethen. Daselbst sind auch noch
Zwei Gewölbe
auf der Stockgasse zu haben. Das Nähere darüber beim Eigenthümer 1 Treppe hoch.

Vermiethung.

In der Elisabeth-Straße No. 4. „zum goldnen Kreuz," ist die erste Etage zu vermieten und Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere im Tuchgewölbe daselbst.

Zu vermiethen Elisabeth-Straße Nro. 3. in der 2ten Etage sind zwei möblirte Zimmer vorn heraus baldigst zu haben, auch ist daselbst ein Gewölbe als Waaren-Remise zu vermiethen. Näheres im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Fassong, Oberamtmann, von Kalt-Vorwerk. — In der goldnen Gans: Herr Pfaff, Kaufmann, von Leipzig. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Villiard, Kaufmann, von Beaune. — Im goldnen Zepter: Hr. Graf v. Stillfried, aus Pommern; Hr. Rosse, Oberamtmann, von Namslau; Hr. Reinsch, Förster, von Pechofen. — Im weißen Adler: Hr. v. Prosch, von Hausdorff; Hr. Rohr, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Peisker, Oberamtmann, von Gros-Nädlitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Gärtner, Gutspächter, von Alzenau; Hr. Schlesinger, Hr. Galewsky, Kaufleute, von Brieg. — Im weißen Storch: Hr. v. Schweinitz, Lieutenant, von Neisse. — Im gr. Christoph: Hr. Nagel, Pastor, von Brieg. — In der großen Stube: Hr. Majunke, Oberamtmann, von Herrnkaschütz; Hr. Vieweger, Oberamtmann, von Liatkowe. — Im römischen Kaiser: Hr. Baron v. Reitzenstein, von Schweidnitz. — Im goldnen Löwen: Herr Fraustadt, Lieutenant, von Kanichen; Hr. Gläser, Oberamtmann, von Wäldchen; Hr. Schwenck, Oberamtmann, von Krintsch; Hr. Frost, Oberamtmann, von Prieborn. — Im Privat-Logis: Hr. v. Zedlitz, Major, von Blumen, neue Schweidnitzerstraße No. 5.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.